

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0027

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

groß machet, und Güte erweist an seinem Gesalbten, dem David, und an seinem Samen, bis in Ewigkeit.

v. 51. 2 Sam. 7, 13.

eine gewaltsame Eindringung: sondern durch seine besondere Ernennung; und eben diese Güte, durch welche allein ich zu solcher Würde erhoben worden bin, wird auch bis auf die Ankunft des großen Königes, dessen Königreich kein Ende nehmen wird, bey mir bleiben.

kein Ende nehmen wird. Man kann solches durch die Chaldäische Umschreibung dieses Psalmes bestätigen. Ueber v. 29. spricht der Chaldäer: weil du die Lampe Israels anzünden wirst, welche in der Gefangenschaft ausgelöscht ist. Denn du bist die Ursache des Lichts Israels. Der Herr, mein Gott, wird mich aus der Finsterniß in das Licht führen, und mir den Trost der Zeit zeigen, welcher den Gerechten wiederfahren

wird. Ueber v. 32. findet man: wegen des Wunderwerks, und der Erlösung, die du deinem Messias, und dem Ueberbleibsale deines Volkes, das übrig bleiben wird, erzeugen wirst, werden alle Völker, Sprachen, und Nationen, dich loben &c. Ueber v. 49. findet man: du wirst mich von Gog erretten; wodurch die Juden gemeiniglich den Antichrist verstehen. Polus, Senton, Hammond.

Der XIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme I. einen Unterricht, wie Gott durch die Betrachtung des Himmels erkannt werden könne, v. 1-7. II. Die Eigenschaft und Ausbarkeit des göttlichen Gesetzes, v. 8-12. III. Ein Gebeth zu Gott um gnädige Regierung, v. 13-15.

G in Psalm Davids für den Obersänger. 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Ausspannung verkündiget das Werk seiner Hände. 3. Der

v. 2. 1 Mos. 1, 6.

2. **M**an findet keinen Theil des großen Weltgebäudes, welcher uns nicht von einem allmächtigen Wesen zeugen sollte, wodurch er gefertigt ist. Vornehmlich aber thun solches die Himmel, welche so weit ausgebreitet sind, und woran man so viel herrliche Körper sieht, die allen Menschen die unermessliche Größe, Macht, Weisheit, und Güte Gottes, welche daran

W. 1. Ein Psalm Davids &c. David hat diesen Psalm gefertigt, und dem Obersänger in der Stiftshütte übergeben. Er erklärt sich darinne, daß niemand ohne Erkenntniß Gottes seyn könne, der auf die wunderbaren Werke desselben achten wollte; sonderlich die Juden, welche der Herr in seinem Gesetze unterwiesen hatte, und von denen er deswegen erwartete, daß sie sich um so viel sorgfältiger hüten würden, muthwillig wider ihn zu sündigen. Patrick. Neben der Erkenntniß Gottes will David auch das Lob und die Anbethung desselben hierdurch befördern ²⁰⁵. Polus.

W. 2. Die Himmel erzählen &c. Durch die Himmel versteht man hier den weiten Sternhimmel

mit seinen leuchtenden Körpern, und ihren bewundernswürdigen Eigenschaften. Dieser Himmel erzählt die Ehre Gottes, nämlich so, daß die Menschen daraus lernen und schließen können. Durch die Schöpfung der Welt hat Gott sich so deutlich geoffenbaret, daß man, nach Betrachtung derselben, sonderlich des Himmels, und der Sterne, unmöglich an der ewigen Kraft und Gottheit des Herrn zweifeln kann, Röm. 1, 20. welche hier seine Ehre genennet wird. Durch die Ausspannung kann man den unermesslichen Raum von der Erde bis zum höchsten Himmel, mit allen bewundernswürdigen Körpern darinne, verstehen; kurz, eben dasselbe, welches gleich zuvor Himmel, genennet wurde. Man lese die

(205) Die Stelle Pauli Röm. 10, 16. muß uns den Leitfaden geben, an den wir uns zu halten haben, wenn wir bey der Erklärung dieses Psalmes nicht irre gehen wollen. Es wird nämlich im buchstäblichen Verstande von der allgemeinen Ausbreitung des Evangelii zu den Zeiten des neuen Testaments geredet. Wird dieses vorausgesetzt: so ist leicht zu erachten, daß der mehrestheile der nachfolgenden Erklärungen, nur den Verstand des Buchstabens erläutere, übrigens aber auf erhabnere Vorstellungen fortgeführt werden müsse, wie solches an den meisten Orten von einem nachdenkenden Leser selbst leicht geschehen kann, und von verschiedenen Auslegern unserer Kirche ausführlicher gezeigt worden ist. Unter den alten Lehrern ist schon Arnobius darinn vorgegangen,

3. Der Tag gieſſet dem Tage überflüſſig Sprache aus; und die Nacht zeigt der Nacht Wiſſen

daran ſehr herrlich hervor glänzen, überlaut verkündigen. 3. Durch die ordentlichen und regelmäßigen Abwechſelungen dieſer Körper entſtehen Tag und Nacht. Aus der beſtändigen Folge derſelben auf einander, und aus ihrer angenehmen Veränderung, fließen (wie Waſſer aus

die Erklärung über 1 Moſ. 1, 6. Die Vortrefflichkeit dieſes Werkes entdeckt den Schöpfer deſſelben, und zeigt, daß es nicht von ungefähr, oder von ſich ſelbſt, hervorgekommen: ſondern durch den allmächtigen Gott gebildet worden iſt. **Senton, Polus.** Das Wort שָׁמַיִם wird von den 70 Dolmetſchern durch *se-gu-ma* überſetzt, als ob es von שָׁמַיִם herſtammte, wo durch der Syrer Luc. 6, 38. das Wort *μήτεν* überſetzt. In dieſem Verſtande wird es auch Ezech. 6, 11. c. 25. 6. gebraucht: nämlich von Streckung goldener Platten. So erklärt es ein alter griechiſcher Ueberſeher, deſſen Chryſoſtomus y) gedenket, durch *πλάτν*, welches bey dem Ariſtoteles z) *μόνιμον πλάτν*, eine feſte und dauerhafte Zuſammenpreſſung, bedeutet. Daß dieſes der Grund iſt, wegen die 70 Dolmetſcher שָׁמַיִם durch *segu-ma* überſetzt haben, kann man bey dem Fuller a) ſehen. Wie nun unter dieſer Benennung der Himmel begriffen iſt, nach 1 Moſ. 1, 14. wo von der Sonne und dem Monde, ſagt wird, daß ſie darinne geſchaffen ſind: ſo iſt es nicht weniger gewiß, daß ſie zugleich mit die Luft angezeigt. Denn 1 Moſ. 1, 7. wird von שָׁמַיִם ſagt, daß es dienete, eine Scheidung zwifchen den Wäſſern zu machen; das iſt, um das Waſſer in der See von dem Regen in den Wolken zu ſcheiden. Und wie Joſephus, in der Beſchreibung der Schöpfung b), von dem Himmel ſagt, daß Gott denſelben gemacht habe, um Regen zu faſſen, (*ὡς ὅτι ἡτοίμασεν:*) ſo ſpricht die Sibylle von der Luft, Gott habe damit Dünſte, und Regen = oder Thau = das iſt, Waſſer = Wolken vermifchet (*ἀέρι μίχεν αὐτῆς καὶ νέφου ὁροσέντρα.*) Da nun ein Regen fiel, um die Erde zu überſchwemmen: ſo wird 1 Moſ. 6, 11. ſagt, daß die Fenster des Himmels geöffnet wurden. Daher wird der Regen ſo oftmals der Regen des Himmels genennet. So ſpricht auch Plinius c): *scandunt aquae in sublime, et coelum quoque sibi vendicant*: „die Waſſer ſteigen hoch, und eignen ſich auch den „Himmel zu.“ Ferner: *quid esse mirabilis potest aquis in coelo stantibus?* „was kann wunderbarer ſeyn, als Waſſer, die im Himmel ſtehen?“ So begreifen, nach der Art der heiligen Schrift, die Himmel alle himmliſche Körper, und zugleich auch die ganze Luftgegend. Daher ſpricht der Ver-

faffer der Fragen und Antworten d), die den Namen des Juſtinus führen: *ὁὐρανὸς ὁδὸν ἢ στεῖν γραφὴ καλεῖται &c.* d. i.: „die Schrift nennet Himmel „ſowol diejenigen, die es in der That ſind, als auch „den erſten Himmel, und das Firmament; auch die „Luftgegend e), und ſo gar den niedrigſten Theil deſſelben, wo die Vögel fliegen, welche deswegen Vögel „des Himmels genennet werden.“ So kann man dieſes alles füglich durch das Wort שָׁמַיִם verſtehen. Hier aber, wo die Himmel zuvor gemeldet worden ſind, muß man dadurch ins beſondere die Luftgegend verſtehen. Denn die Hebräer haben kein anderes Wort, die Luft auszudrücken, als dieſes, und אֵר , Himmel, welches auch gemeinlich von דָּבַר , daſelbſt, und מַיִם , Waſſer, hergeleitet wird. Das Wort רוּחַ , womit man iſo die Luft ausdrückt, iſt offenbarlich aus dem griechiſchen herüber genommen; und dadurch überſetzt der Chaldäer das Hebräiſche שָׁמַיִם . **Sammond.**

y) In Ps. 136. z) Meteor. L. 4. c. 9. a) Miscel. L. 1. c. 6. b) Antiqu. L. 1. cap. 2. c) Hiſt. Nat. L. 31. d) Quaest. 63. e) Siehe Sammond über Eph. 6.

B. 3. Der Tag gieſſet 1c. Man kann auch überſehen: der Tag gieſſet nach dem Tage 1c. So wird das Hebräiſche וְהַיּוֹם auch 2 Moſ. 16, 1. c. 29, 38. 2 Chron. 20, 2. Ps. 96, 2. durch nach überſetzt. Denn der Tag redet nicht zu dem Tage: ſondern zu den Menſchen, die den Tag genießen. Der Verſtand iſt, daß ein jeglicher Tag, und eine jegliche Nacht, die Beweiſe von der Herrlichkeit Gottes erneuern, oder wiederholen; und daß derjenige, der ſie den einen Tag verabſäumt, doch den andern darinnen unterwieſen werden kann. Man könnte zwar die Worte auch ſo erklären, daß die ordentlichen Abwechſelungen des Tages und der Nacht, wie ſie auf einander folgen, von den Werken Gottes überflüſſig zeugen. Allein v. 6. redet der Dichter von dem Laufe der Sonne, welche dieſe Abwechſelungen verurſacht. Die Tage gieſſen nun Sprache aus; das iſt, ſie geben den Menſchen überflüſſige Gelegenheit, Gott zu preiſen und anzubethen. Die Nächte zeigen einander Wiſſenſchaft; und man kann aus ihnen deutlich ſehen, daß Gott ſie ſo angeordnet hat ²⁰⁶). **Polus.**

B. 4.

(206) Die Ueberſetzung des Textes lautet über die maßen ſeltſam in dieſem Verſe. Lutherus drückt ſich rein deutſch aus; beyde aber nehmen etwas, das noch zu dem Subiecto gehört, mit zu dem Praedicato.

Wissenschaft.

4. Keine Sprache, und keine Worte, sind, da ihre Stimme nicht gehört

aus einer Quelle) beständige Unterweisung, und Stoff zum Lobe und Danke für die weise Güte Gottes.

4. Sie können zwar nicht reden, wie wir; und wir hören nicht, daß sie Worte hervorbringen: allein sie werden doch, auch ohne dieselben, von allen Völkern verstanden; so gar auch von den unfähigsten Menschen, die kein Wort von einer andern Sprache begrei-

B. 4. Keine Sprache, und 1c. Der rechte Verstand dieses Verses scheint von der Bedeutung des Wortes לֹא abzuhängen. Dieses bedeutet gemeinlich nicht, und kommt vollkommen mit לֹא überein, nur daß ein ו hinzugefügt ist. Der Gelehrte Hugo Grotius übersetzt לֹא hier durch ohne; nämlich: ohne Sprache, und ohne Worte. Ist diese Freiheit erlaubt: so kann man auch noch eine andere Bedeutung von לֹא annehmen, welche süglich aus der vorigen hergeleitet werden kann. לֹא bedeutet bey den Arabern aber. Daher kann man muthmaßen, daß לֹא in den alten Zeiten auch bey den Hebräern eben diese Bedeutung gehabt habe. Geseht man dieses zu: so kann man den ganzen Vers süglich also übersetzen: keine Sprache, und keine Worte (nämlich, wird bey den Himmeln, und der Ausspannung, gefunden:) aber doch ist ihre Stimme gehört worden. Das ist, entweder, der Donner ist aus dem Himmel gehört worden; oder, die Himmel haben verschiedene Mittel, die göttlichen Eigenschaften zu verkündigen, oder bekannt zu machen, ob sie schon keine Stimme haben. Hernach kann

לֹא auch durch nicht erklärt werden, wie es gemeinlich bedeutet. Sie haben weder Sprache, noch Worte; ihre Stimme wird nicht gehört; gleichwohl geht ihre Richtschnur aus über die ganze Erde, ihre Reden bis an das Ende der Welt. Nimmt man dieses an: so muß man voraussetzen, daß der Dichter einen Unterschied zwischen לֹא , לֹא־יִשְׁמְעוּ , und לֹא־יִדְעוּ , macht, welche er den Himmeln abspricht; und zwischen לֹא־יִשְׁמְעוּ und לֹא־יִדְעוּ , die er ihnen zuschreibt. Die drey ersten Ausdrücke sind insbesondere den Menschen eigen, und werden von den 70 Dolmetschern durch λαλεῖ λόγους , und φωνᾷ , übersetzt. Das letzte wird zwar sonst oftmals vom Donner gebraucht: hier aber, wegen der Uebereinstimmung mit den beyden vorhergehenden Worten, von einer menschlichen Stimme. Also kann mit Wahrheit gesagt werden, daß den Himmeln gar keiner von diesen drey Ausdrücken zukomme. Allein die beyden übrigen Ausdrücke sind den drey vorhergehenden vollkommen gleich, wo sie dieselben nicht gar übertreffen; und es ist gewiß, daß sie zu den Himmeln gehören ²⁰⁷. Was לֹא hier bedeute, ist eini-
ger

cato. Das Subiectum ist nun in dem ersten Satz: ein Tag nach dem andern, das Praedicatum aber: läßt Rede quellen, oder: ist ein Zeuge davon. Eben also ist es mit dem andern Satz: Eine Nacht nach der andern zeigt Erkenntniß, oder: unterrichtet davon. Beyde Verse reden von der Ausbreitung der Erkenntniß Gottes durch das Evangelium. Unter dem Himmel wird die Kirche Gottes verstanden, welche auch sonst so vielfältig das Himmelreich genennet wird. Durch Tag und Nacht aber werden alle Zeitläufte verstanden, die in unterbrochener Folge, wie Tag und Nacht mit einander abwechseln. Diejenigen Erklärungen, welche unsere Ausleger geben, enthalten an sich unstreitige Wahrheiten, können aber mit dem Endzwecke dieses Psalms nicht wohl verglichen werden. Man sehe was Abr. Calov. in einer besondern Abhandlung hievon beigebracht hat, welche seinen Bibliis ill. am Ende dieses Psalms mit einverleibt ist.

(207) Beyde Erklärungen laufen auf eines hinaus, und die eine ist so matt als die andere. Denn 1) ist es wohl einem heiligen Schriftsteller anständig, in einem Vortrage, welcher voll der erhabensten Ausdrücke ist, Erläuterungen einzumischen, welche man keinem Kinde geben darf? 2) Ist es glaublich, daß David in einer Zeile diesen Geschöpfen gewisse Fähigkeiten zuspreche, welche er ihnen in der nächstfolgenden Zeile wieder absprechen wollte? 3) Sollte er des gemachten Unterschiedes der Worte, den man oben bemerken will, nicht besser eingedenk gewesen seyn, als daß er das Wort לֹא ausdrücklich von dem Tage gebrauchte, und solches am ersten unter den übrigen wieder zurück nehme. 4) Woher beweiset man einen solchen Zusammenhang des 4. und 5. Verses, darinnen der erste den Vorfatz, der andere den Nachsatz der Rede ausmacht? 5) Was macht der Donner hier? da nicht nur vom Himmel und der Feste, sondern auch vom Tage und der Nacht die Rede ist, welche nicht donnern. Es ist also kein Zweifel daß sich diese Erklärungen merklich von den Gedanken des heiligen Dichters entfernen. Bey der richtigern Erklärung kommt es auf das Wort לֹא nicht sowol an, als theils auf die Unterscheidungszeichen, welche den 4. Vers von dem folgenden absondern, theils auf die elliptische Redensart, welche auch sonst gewöhnlich ist, z. E. Ps. 63, 2. und vor dem Worte לֹא durch שֶׁמֶן אֵשׁ ergänzt werden muß. So kommt ein bequemer Verstand heraus: Es ist keine Sprache

germaßen zweifelhaft. Gemeinlich bedeutet es eine **Bleyschnur**; und hernach, bey dem **Aben Ezra**, lernen, wie Kinder, eine Regel nach der andern. Also könnte hier der Verstand seyn, daß die Himmel die Menschen eben so deutlich zur Erkenntniß Gottes bringen, als eine Richtschnur dem Zimmermann in seiner Arbeit Anweisung giebt; oder, daß die Himmel gleichsam das Buch sind (Offenb. 6, 14.) worinne die ganze Welt lesen kann, daß ein Gott ist, und aus dessen Regeln sie den Beweis einer Gottheit finden kann. Bey den Arabern aber bedeutet η so viel, als **laut rufen** ϵ ; und hierauf zielen die 70 Dolmetscher, indem sie es durch $\phi\delta\gamma\gamma\omega\varsigma$ erklären, welches mehr ist, als $\phi\omega\omega\eta$, wodurch sie η ν . 4. übersetzen. Dieses ist ein deutlicher Beweis, daß die 70 Dolmetscher hier nicht, wie man glaubet, $\epsilon\eta\eta$ für $\epsilon\eta\eta$ gelesen haben: denn sonst hätten sie es durch $\phi\omega\omega\eta$, wie zuvor, übersetzt. Es ist daher die Vermuthung des Cappellus unnöthig, daß sie das Wort η von $\eta\eta$ hergeleitet haben, welches bey den Chaldäern und Syren verkündigen bedeutet, wie es hier, v. 3. von Zeigung der Wissenschaft gebraucht wird. Dadurch wird es wenigstens wahrscheinlich, daß die Bedeutung zeigen, oder verkündigen, in den alten Zeiten dem Worte η eigen gewesen ist, weil es mit einem andern Worte so viel Ähnlichkeit hat, welches eben diese Bedeutung führet. So viel ist indessen gewiß, daß der Apostel, Röm. 10, 18. diese Stelle nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher anführet: $\delta\ \phi\delta\gamma\gamma\omega\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omega\upsilon$, ihr Getöse, oder ihre laute Stimme: also verdienet diese Bedeutung des Wortes η hier der Uebersetzung durch **Richtschnur**, welche man anderswo findet, vorgezogen zu werden, und sie kann ganz ungezwungen auf die Himmel gedeutet werden, wenn man die Lust mit darunter begreift, indem darinnen oftmals das Getöse des Donners, zur Verkündung der Kraft Gottes, gehört wird. Das Wort $\epsilon\eta\eta$ bedeutet Reden; und auch diese werden den Himmeln zugeschrieben. Es

stammt von $\eta\eta$ her, welches sagen, oder sprechen; bedeutet; und zwar oftmals nicht durch Worte: sondern durch andere redende Geberden, wie Spr. 6, 13. wo das Wort $\eta\eta$ gebraucht wird, welches die 70 Dolmetscher durch $\sigma\eta\mu\alpha\iota\sigma\epsilon\iota\varsigma$ übersetzen. Eben dieses Wort bedeutet bey den Chaldäern ein Rufen, oder Getöse, und kommt also mit η überein, wenn man es in diesem Verstande nimmt. So haben wir nun die vollkommene und deutliche Meynung dieser Stelle, daß nämlich die Himmel, ob sie schon keine eigentliche Sprache, Worte, oder Stimme, haben, doch nicht von andern Mitteln entblößet sind, wodurch die göttlichen Eigenschaften bekannt gemacht und verkündigt werden können. Durch diese Mittel reden sie viel lauter, als irgend ein Mensch oder Lehrer, auf der Erde thun kann. Dieses ist wahr dem Buchstaben nach, in Ansehung des Donners: noch viel mehr aber in Betrachtung der wunderbaren Ordnung, des Lichtes, und des Einflusses der himmlischen Körper, welche die Macht und Weisheit ihres Schöpfers so nachdrücklich verkündigen. Da nun dieses die deutliche Meynung der gegenwärtigen Stelle ist: so bleibt nur noch die Auflösung der Schwierigkeit übrig, wie dasjenige, was hier von den Himmeln, und ihrer Stimme, gesagt wird, auf dasjenige gezogen werden könne, worauf es der Apostel, Röm. 10, 18. deutet; nämlich auf den Glauben an Christum, nach v. 9. ²⁰⁸. Denn man kann nicht wohl sagen, wie der Donner, oder eine andere solche Stimme der Himmel, den Glauben offenbaren, erzählen, und predigen könne. Man kann hierauf zweyerley antworten. Erstlich kann der Glaube an Christum überhaupt als eine Erkenntniß des einzigen wahren Gottes des Himmels und der Erde, mit Entgegensetzung der heidnischen Abgötterey, angesehen werden; oder auch als die Erkenntniß der Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen ²⁰⁹. Diese ist auf eine herrliche Weise durch den Heiland an das Licht gebracht und versiegelt worden; und wenn man daher die:

che noch Junge, da ihre Stimme nicht gehört werde. Will man aber ja die Ellipsis vermeiden, so kann man übersetzen: Es ist keine Stimme noch Worte, deren Schall nicht vernommen werde, d. i. diese Stimmen sind so deutlich und vernehmlich, daß sie zu jedermanns Ohren kommen müssen, und allenthalben verstanden werden. Beyderley Uebersetzungen stimmen im Hauptwerke überein: und auf solche Weise wird die angefangene Prosopopöie aufs zierlichste fortgesetzt, welche sonst unterbrochen, und durch eine dazu gedichtete unnöthige Erklärung aller ihrer Lebhaftigkeit beraubt würde.

(208) Wo wir diesen Psalm auf die Zeiten des neuen Testaments deuten, so sind wir der Bemühung überhoben, unsere Erklärungen mit der Stelle Pauli zu vereinigen. Denn so nehmen wir ihn selbst zum Lehrmeister und Ausleger an, und verstehen unter der **Richtschnur**, oder **Schall** und **Rede**, nichts anders, als die Predigt des Evangelii, welche in den Himmel des Gnadenreiches gehört, in allen Zeitaltern der Kirche wiederholet, und durch tägliche Erfahrungen von der Richtigkeit ihres Inhalts bestätigt wird. Gehet man aber von dieser Auslegung ab, so wird es ißt die Probe weisen, wie hart man sich mit dem Apostel vereinigen könne.

(209) Und so ist nicht schwer, auch allen Juden, Freygeistern, Naturalisten, Feinden der Gottheit Christi, wo nicht gar den Teufeln selbst, einen Glauben an Christum zuzuschreiben. Nach unserem Lehrbegriffe gehört etwas weit mehrers zum Glauben an Christum, als was diese Erklärungen in sich fassen.

dieselbe glaubet: so ist solches in der That eben so viel, als der Glaube an Christum ²¹⁰). So gehören diese Worte des Dichters gerade zu der Absicht des Apostels. Die Apostel brauchen auch sonst solche Beweisgründe, wenn sie die Menschen zum Glauben bewegen wollen; wie Apostelg. 14, 16, 17. In dieser Stelle scheint der Apostel den Regen, und die fruchtbaren Zeiten, für Zeichen und Beweisgründe nicht nur von der Gottheit: sondern auch von der Wahrheit der ganzen Lehre zu halten, welche er den Eystrenfern verkündigen wollte; und folglich auch für kein unbequemes Mittel, sie zum Glauben an Christum zu bewegen. So werden Röm. 1, 20. die Werke Gottes in der Welt als ein bequemes Mittel vorgestellt, die Menschen von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes zu überführen, und alle Götzendiener ohne Entschuldigung zu lassen. Also ist es nicht ganz unwahrscheinlich, wenn man sagt, der Apostel, der diesen Beweis so oft zur Bestätigung des Glaubens gebrauchet hatte, werde ihn auch Röm. 10. im Vorbeigehen haben berühren wollen. Er redet v. 12. von dem aufgehobenen Unterschiede zwischen Juden und Griechen, und versichert beyde, daß sie selig werden sollten, wenn sie dem wahren Gott aufrichtig dienen, und ihn anbethen würden. Die ganze Schwierigkeit bestund nun darinne, wie sie ihn anrufen könnten, ohne an ihn zu glauben; und wie sie an ihn glauben könnten, wenn sie niemanden hätten, der ihnen davon predigte? Dieses wird mit solchen Stellen der Schrift beantwortet, woraus erhellete, daß die Kenntniß von ihm, oder der Glaube an ihn, ihnen gnugsam gepredigt, oder geoffenbaret, wäre. Warum sollte man nun nicht dieses für einen geringern Beweis von solcher Art halten können, daß alle Menschen, sowol Juden, als Heiden, von der Güte Gottes gegen die Menschen gehöret, und eine gnugsame Erkenntniß erlangt haben? Die Werke der Schöpfung verkündigen der ganzen Welt die göttlichen Vollkommenheiten ²¹¹). Zweytens aber bedeutet der Glaube an Christum, in engerem

Verstande den ganzen christlichen Glauben, wie er durch die Apostel verkündigt wurde; wie er sich auf die Predigt, die Wunderwerke, den Tod, und die Auferstehung des Heilands gründete; und wie er dem mosaischen Gottesdienste entgegen stand. Von einem solchen Glauben können nun die gegenwärtigen Worte in einem erhabenern Verstande, und verblümter Weise, erklärt werden, ob sie schon nach dem Buchstaben von den Himmeln handeln. Man deutet sie also auf das Evangelium, welches der ganzen Welt, und ins besondere den Juden, verkündigt wurde. Wie die Himmel u. eine Gottheit predigten, und die Macht und Güte Gottes gegen die Menschen verkündigten; und wie also ihr Getöse über die ganze Erde ausgieng: so wurde dieses, auf eine viel vorzüglichere Weise, in den Aposteln Christi erfüllt. Diese hatten eine laute und vernehmliche Stimme, welche nunmehr, nach dem Befehle des Heilands, über die ganze Erde ausgehen sollte, damit alle Völker, Juden und Heiden, sie hören möchten; jedoch die Juden zuerst, damit diese nichts einzuwenden hätten, wenn man sich von ihnen zu den Heiden kehrte. Dieses scheint in der That die beste Auflösung der gemeldeten Schwierigkeit zu seyn, indem der Apostel auf solche Weise den Einwurf der Juden beantwortet: wie werden sie glauben, wenn niemand ihnen prediget? nämlich, wenn die Apostel sie verlassen, und ihnen nicht mehr predigen? Es ist nichts ungewöhnliches, daß solche Deutungen und Anwendungen einiger Stellen aus den Büchern des alten Bundes von den Aposteln gebrauchet werden. Auch die Evangelisten thun solches, und sagen dabey zuweilen ausdrücklich: damit erfüllt würde; da es doch gewiß ist, daß die Stellen, worauf sie zielen, im ersten und buchstäblichen Verstande auf etwas ganz anders gehen. So werden die Worte Hos. 11, 1. die eigentlich von dem Auszuge Israels aus Aegypten handeln, Matth. 2, 15. auf die Zurückkunft Christi aus Aegypten geudeutet ²¹²). Hammond, Senten- hören kann in dieser Stelle so viel bedeuten, als

ver-

(210) Anders nicht, als in so ferne niemanden ohne Glauben an Christum, eine wahre und seligmachende Erkenntniß des einzigen wahren Gottes und seiner Güte und Barmherzigkeit zugeschrieben werden kann. Damit wird aber alsdenn hier nichts gewonnen; sondern es bleibt noch immer die Frage: wie bringen uns diese Stimmen des Himmels, die nicht das Evangelium seyn sollen, zum Glauben an Christum.

(211) Es ist in diesem ganzen Vortrage verschiedenes, dabey einige Erinnerungen gemacht werden können: Allein es mag gering seyn; dieses einige zu bemerken: In der Stelle Röm. 10. ist v. 16. ausdrücklich die Rede von dem Evangelio. Von diesem ist die Frage v. 18. ob sie es nicht gehört haben? An statt der Antwort führet Paulus die Worte unsers Psalms (nicht als einen geringeren Beweis unter mehrern stärkeren, sondern als den einigen auf diese Frage, der allein schon genug ist) an, eine bejahende Antwort damit zugleich zu geben und zu bestätigen. Wenn nun die Antwort auf die erstgedachte Frage so viel heißen sollte: „Ja, sie haben donnern hören, und haben die Pracht und Ordnung des Himmels gesehen!“, könnte sie wohl unschicklicher seyn? Dies haben unsere Ausleger selbst einsehen müssen; daher geben sie der nachfolgenden Auflösung den Vorzug.

(212) Weder diese angeführte, noch irgend eine andere Stelle des alten Testaments wird im neuen, durch eine willkürliche Deutung, zu etwas anderem angewendet, als der wahre Zweck derselben mit sich bring-

gehört wird. 5. Ihre Richtschnur gehet aus über die ganze Erde; und ihre Reden an das Ende der Welt; er hat in dieselbe ein Gezelt für die Sonne gesetzt.

v. 5. Röm. 10, 18.

6. Und

begreifen. 5. Alle dieselben lesen hier, wie in einem Buche, die wunderbare Kunst und Wissenschaft des allmächtigen Wesens, welches dieses regelmäßige Gebäude verfertiget hat. So weit sie auch seyn mögen, so hören sie doch, daß diese Dinge verkündigen, wie groß und gut dieses Wesen sey; sonderlich, wenn sie auf seinen allgemeinen Lehrer, die Sonne, hören, für welche daseibst ein Gezelt aufgeschlagen ist. Die Apostel werden solches nachgehends auf eine

verstehen, wie 1 Mos. 11, 7. c. 42, 23. 2 Kön. 18, 26, 1 Cor. 14, 12. Denn das Hören der Stimme der Himmel, ohne dieselbe zu verstehen, würde von schlechtem Nutzen seyn. Man kann also die Worte folgender gestalt erklären. Es finden sich zwar verschiedene Völker in der Welt, die besondere Sprachen haben, und weder mit einander reden, noch einander verstehen, können. Allein die Himmel sind solche allgemeine und bewundernswürdige Lehrmeister, daß sie zu allen Völkern, welche sie bedecken, reden, und auch von ihnen verstanden werden. Polus. Sie unterrichten so, wie sie thun könnten, wenn sie in der That eine Stimme hätten. So wird unbeseelten Geschöpfen auch sonst, in der Schrift, und bey andern Schriftstellern, eine Stimme, oder Sprache, zugeschrieben, wie Hiob 12, 7. 8. c. 24, 12. c. 31, 38. Hebr. 2, 11. Gerson.

f) Pocock, *Net. Misc.* c. 4. p. 48.

B. 5. Ihre Richtschnur gehet ic. Von dem Worte η ist bereits unter dem vorhergehenden Verse geredet worden. Sennon. Einige verstehen durch Richtschnur das wunderbare Gebäude der Himmel, welches gleichsam nach der Richtschnur verfertigt ist. Man lese Hiob 38, 5. Zach. 1, 16. Andere sagen, es sey hier die einzelne Zahl, Richtschnur, für die mehrere, Richtschnuren, gebraucht, weil dieses sich auf das folgende Wort, Reden, schicken müsse. Durch diese Richtschnuren, oder Regeln, verstehen sie nun die Schrift, der Himmel, wie Jes. 28, 10. Die Himmel unterweisen die Menschen nicht mit einer deutlichen Stimme: sondern indem sie ihnen die Sachen sichtbarlich vor Augen stellen, wie durch Regeln, oder Schriften, geschiehet. Solche Richtschnur geht über die ganze Erde aus, so, daß alle Einwohner derselben sie sehen können. Durch Reden, oder Wor-

te, verstehen viele die herrliche Einrichtung, Ordnung, und Bewegung der Himmel, wodurch sie ihren Schöpfer nicht weniger bekannt machen, als wenn sie zu dem Ende viele Worte vorbrächten, wodurch sonst die Menschen ihre Gedanken eröffnen. Man lese die Erklärung über Röm. 10, 18. Polus. In den folgenden Worten ist die hebräische Lesart, **וְהָיָה**, für die Sonne, sehr deutlich. Der Chaldäer stimmt damit überein, und der Verfasser der Fragen und Antworten, die den Namen Justins des Märtyrers g) führen, zieht eine buchstäbliche Uebersetzung aus dem Hebräischen ins Syrische an, welche davon sehr wenig verschieden ist: **ἐν αὐτοῖς ἔθετο τοῦ ἡλίου τὸ σκηνώμα**. Die gegenwärtige syrische Abschrift aber enthält einen andern Verstand, als ob von Gott gesagt würde, daß er sein eigenes Gezelt in, oder auf, die Sonne, im Himmel, setzte. Damit stimmen auch die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, und der Aethiopier überein. Sie folgen nämlich der Uebersetzung der 70 Dolmetscher: **ἐν τῷ ἡλίῳ ἔθετο τὸ σκηνώμα αὐτοῦ**. Viele urtheilen daher, daß die 70 Dolmetscher in der Grundsprache anders gelesen haben, als wir. Allein sollten nicht vielmehr die 70 Dolmetscher, wenn man sie als Hellenisten betrachtet, vollkommen mit dem Hebräischen überein stimmen? Man könnte solches behaupten. Denn 1) kommen die Worte, **ἐν τῷ ἡλίῳ**, nach ihrer Mundart, vollkommen mit **τῷ ἡλίῳ** überein; wie **πιστεύει ἐν θεῷ** eben so viel ist, als **πιστεύει θεῷ** u. d. g. m. Und 2) bedeutet **αὐτοῦ** oftmals so viel, als daselbst. So können die 70 Dolmetscher deutlich übersetzt werden: der Sonne hat er daselbst (im Himmel) ein Gezelt gesetzt. Und dieses ist es alles, was das Hebräische, wie wir es igo haben, bedeutet. Das Wort **הָיָה**, Gezelt, wird von dem Verfasser der angeführ-

bringt. Der Zweck aber, kann in einer und eben derselben Stelle mannichfaltig seyn, absonderlich, wenn sie einen buchstäblichen und geheimen Verstand zugleich hat. Man muß aber eben daher nicht nach eigenem Gefallen Auslegungen der Stellen des alten Testaments fest setzen, und hernach sehen, wie sie mit dem Gebrauche übereinstimmen, der im neuen Testamente davon gemacht wird; sondern man muß den letztern, mit den übrigen Auslegungshilfsmitteln, verbinden, und als einen Schlüssel gebrauchen, der uns den rechten Verstand der Stellen des alten Testaments eröffnen kann. Dieses thun wir bey der gegenwärtigen Stelle, wenn wir uns aus dem Gebrauche, den Paulus hievon macht, belehren lassen, daß sie im buchstäblichen Verstande von der Ausbreitung des Evangelii rede. Man sehe was *Abbr. Calov. Bibl. ill. ad h. l.* weitläufig über diese Stelle handelt.

6. Und dieselbe ist wie ein Bräutigam, der aus seiner Schlafkammer heraus geht; sie ist

eine noch vollkommener Weise thun.

6. Die Sonne kommt alle Morgen zum Vorscheine, und ist mit einem so herrlichen Glanze umgeben, daß kein Bräutigam sich, am Tage seines Hochzeitfestes, so frühlich erzeiget, oder so schmücket. Ihre Geschwindigkeit ist nicht weniger bewun-

führten Fragen und Antworten, nach dem Sinne der gegenwärtigen Worte des Dichters, in einer andern Stelle, also erklärt: er breitet die Himmel aus wie ein Thierfell: denn die Ausspannung der Thierfelle macht ein Gezelt. Wenn aber die ganze Stelle ferner in Christo erfüllt ist: so wird hier seine Menschwerdung zu erkennen gegeben, wovon der Apostel, Joh. 1, 14. also spricht: καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν. Justin der Märtyrer zieht, in seinem Gespräche mit dem Tryphon h), dasjenige auf Christum, was hier von der Sonne gesagt wird. Wir wissen, daß der Ausdruck, Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. im geheimen Verstande, auf den Heiland zielt ²¹³⁾. So wird er auch ein Bräutigam, und נָשִׂא, ein Feld, genennet, Jes. 9, 6. Justin der Märtyrer spricht i), diese Beschreibung sey von den heidnischen Dichtern in der Fabel von dem Hercules vorgestellt worden. Das Gleichniß von dem Bräutigame, der aus seiner Kammer herausgeht, kann nicht vollkommen verstanden werden, wenn man nicht auf die Gebräuche der Juden achtet. Bey ihnen pflegte der Bräutigam zu der Braut in ein geheimes Zimmer zu gehen, welches, wie hier, נָשִׂא genennet wurde, damit er daselbst frey mit ihr reden könnte. Durch diese Feyerlichkeit wurde die Verbindung bestätigt. So lange der Bräutigam in der נָשִׂא war, durfte niemand hineinkommen. Indessen warteten seine Freunde, oder Gefellen, mit Kerzen, oder Lampen, an der Thür; und wenn er heraus kam: so wurde er von allen Anwesenden mit Freude und Zujachzen empfangen. Auf diese Gewohnheit zielen viele Stellen in den Evangelien, sonderlich Joh. 3, 29. wo gemeinlich durch den Bräutigam Christus verstanden wird. Wie nun der Bräutigam durch seinen Fackelträger unter der נָשִׂא hervorgeführt wird, Matth. 25, 1. so geht auch vor der Sonne der Morgenstern vorher, welcher πρωτοφωτος, Lichtträger, genennet wird, wie jener δαδύχως, oder Fackelträger. Nun wollen wir die geheime Bedeutung untersuchen. Da nach einer langen Nacht der Finsterniß, worinnen alle Weissagungen und Offenbarungen Gottes aufhörten, die sonst durch das

Urim und Thummim geschahen, die Sonne der Gerechtigkeit zum Vorscheine kommen sollte: so fieng dieses Licht vom Himmel, das Licht der Weissagung, an, sich ein wenig in dem Zacharias, und in seinem Sohne, Johannes dem Täufer, zu zeigen, welcher insbesondere als eine brennende Kerze beschrieben wird, und, als ein Fackelträger, diesen Bräutigam in die Welt einführete. Darauf kam Christus, als die Sonne, und erleuchtete und erwärmte die ganze bewohnte Welt. Durch die Strahlen dieser Sonne muß man die Apostel verstehen. So wird es um so viel wahrscheinlicher, daß נָשִׂא auf diese Apostel gehe, und nicht bloß auf die Spuren der Gottheit, welche man in den Geschöpfen findet ²¹⁴⁾. Hammond. Andere nehmen an, mit dem Worte Gezelt werde hier auf die Gewohnheit der Reisenden gesehen, welche in den Morgenländern Gezelte mit sich führten, und sie an dem Orte aufschlugen, wo sie ihren Aufenthalt nehmen wollten; von der Sonne werde eben dieses gesagt, weil sie, wie ein Reisender, in beständiger Bewegung ist. Ps. 104, 2. wird der ganze Himmel mit einem Gezelte verglichen. Polus, Senton.

g) Anom. 37. 40. p. 428. B. h) pag. 295. B.
i) Ibid. A.

B. 6. Und dieselbe ist u. Von den gegenwärtigen Ausdrücken ist schon unter dem vorhergehenden Verse geredet worden. Die Hochzeiten wurden bey den Hebräern mit vieler Pracht und Fröhlichkeit gefeyert, und Braut und Bräutigam schmückten sich außerordentlich. Man lese Matth. 25. c. 9, 15. Joh. 3, 29. Jes. 61, 10. c. 62, 5. Die נָשִׂא ist noch iho nicht abgeschafft. Man lese den Buxtorf k). Von der Sonne hatten die Griechen nachgehends ein Sprüchwort: ἡ ἥλιος οὐκ ἔχει. Von dem Worte, welches durch Schlafkammer übersetzt ist, lese man Joel 2, 16. wo es von einer Brautkammer gebraucht wird. Es wird hier von der Sonne nicht nach astronomischer Strenge geredet: sondern nach dem äußerlichen Scheine, und der gemeinen Meynung. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die andere Vergleichung, in den letzten Worten des Verses, ist von einem Soldaten hergenommen, der gegen seinen Feind anrückt.

(213) Der Heiland wird allerdings darunter verstanden; doch nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen, obwol uneigentlichen Verstande.

(214) Diese Erklärung der Sonne von Christo ist zwar allerdings die richtige, doch also, daß sie nicht den geheimen, sondern den buchstäblichen Verstand dieser Worte ausmachet. Nach dieser Erklärung sind nun auch die folgenden Vorstellungen von der allgemeinen Bekanntmachung Christi und seiner Lehre zu verstehen, obwol die Ausdrücke selbst von der Sonne hergenommen, und optisch abgefaßt sind.

ist fröhlich, wie ein Held, um den Weg zu laufen. 7. Ihr Ausgang ist von dem Ende des Himmels, und ihr Umlauf bis an die Enden desselben; und nichts ist vor ihrer Hitze verborgen. 8. Das Gesetz des HERRN ist vollkommen, und befehret die

v. 6. Pred. 1, 5. v. 8. 2 Sam. 22, 31. Ps. 18, 31. 119, 140.

Seele;

berwundernswürdig, als ihre Schönheit. Der größte Läufer kann ihr bey weitem nicht gleich kommen. 7. Sie läuft täglich von Osten gegen Westen; und in ihrem jährlichen Umlaufe besucht sie auch Norden und Süden; so, daß die ganze Erde den Nutzen von ihrer belebenden Wärme genießt.

8. So ist Gott für die ganze Welt in der Gestalt der Himmel sichtbar. Wir aber beschauen ihn auf eine noch herrlichere Weise, indem er sich selbst im Gesetze Moses geoffenbaret hat. Dieses ist ein vollkommeneres Licht, um uns den Weg zu zeigen, als die Sonne selbst. Es tröstet die schwachtenden Seelen noch mehr, als die Sonne unsern Leib erquicket. Denn das Gesetz ist ein gewisser Zeuge von dem Willen und der Liebe Gottes. Es behü-

anrückt. Es wird hier nicht, wie einige glauben, auf die Wettehnen gezielet, die erstlich bey den Griechen, und hernach bey den Römern, so berühmt gewesen sind: denn dieselben sind lange nach den Zeiten Davids eingeführt worden, und bey den Hebräern zu den Zeiten Alexanders zuerst bekannt gewesen. Polus, Senon.

k) Jubenschule, Cap. 18.

B. 7. Ihr Ausgang ist v. Die Schrift redet von den Bewegungen der himmlischen Körper nach den Begriffen der Menschen. Die tägliche Bewegung der Erde kömmt uns so vor, wie sie hier dichterisch beschrieben ist, als ob die Sonne alle Tage einmal um die Erde herum liefe. Allein man hat keinen Grund, anzunehmen, daß diese, oder andere solche Ausdrücke, wo des Aufganges und Unterganges der Sonne gedacht wird, uns verpflichten, von der wahren Bewegung der Sonne, der Planeten, und der Erde, anders zu denken, als die gesunde Vernunft, und die Sternkunde, uns lehren. Kein Christ, der einige Kenntniß von dieser Wissenschaft hat, wird sagen können, daß die Schrift von der Bewegung der Planeten um die Sonne etwas wider dasjenige behaupte, was gesehen, und deutlich erwiesen werden kann. Alles, was David hier sagen will, ist, daß die Erscheinungen, wovon er redet, die Herrlichkeit Gottes, ihres Schöpfers, darthun, die Sterne mögen sich nun bewegen nach was für einem Lehrgebäude sie wollen. Alle Theile der Erde genießen von der Sonne Licht und Wärme. Wall, Polus.

B. 8. Das Gesetz des v. Das Gesetz bedeutet die ganze Lehre, welche Gott seiner Kirche durch Moses, und durch die übrigen Heiligen und Propheten bekannt gemacht hat. Nicht nur die zehn Gebote, oder das Sittengesetz, führet diesen Namen, Röm. 2,

23. 25. 27. 30. sondern auch das ganze Wort Gottes, Ps. 1, 2. 119, 70. 10. Jer. 8, 8. Mal. 2, 6. die Psalmen, Joh. 10, 34. c. 15, 25. vergl. mit Ps. 35, 19. 82, 6. die Schriften der Propheten, 1 Cor. 14, 21. vergl. mit Jes. 28, 11. ja das Evangelium selbst, Jes. 2, 13. c. 42, 4. c. 51, 4. 7. Röm. 3, 27. Galat. 2, 21. In einem so allgemeinen Verstande muß das Wort Gesetz hier genommen werden, weil die nachgehends gemeldeten Wirkungen nicht aus einem Theile: sondern aus allen Theilen desselben hervorkommen; aus Geboten und Anrathungen, aus Drohungen und Verheißungen, und aus dem gnädigen Bunde Gottes mit den Menschen, den er in seinem heiligen Worte geoffenbaret hat. Bis hieher hat der Dichter von der Herrlichkeit Gottes geredet, die sich an den sichtbaren Himmeln, und den himmlischen Körpern zeigt, und dadurch bewiesen wird. Nunmehr geht er zu einem andern Zeichen dieser Herrlichkeit Gottes fort; er vergleicht dasselbe mit dem vorigen, und giebt ihm den Vorzug. Er thut solches, erstlich, um der übermäßigen Bewunderung über den Glanz und die Schönheit der Sonne und der Sterne vorzubeugen, durch deren Betrachtung die Heiden bewogen wurden, sie anzubethen; wie denn auch die Israeliten selbst von diesem Irrthume nicht gänzlich frey waren, 5 Mos. 4. 19. Hernach geschah solches, um dem Volke Israel zu zeigen, wie es Gott insbesondere verpflichtet wäre: denn Gott hätte ihm, außer dem allgemeinen Lichte und Einflusse der himmlischen Körper, auch noch ein anderes Licht von mehrerer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit gegeben. Endlich sollten die Heiden, die etwan diesen Psalm lesen möchten, dadurch bewogen werden, das Gesetz Gottes zu lieben, und darinne zu forschen, weil sie eben sowohl, als die Juden, so herrliche Vortheile dadurch erlangen könnten ⁽²¹⁵⁾.

Polus.

(215) Eigentlich gehören nur die zwey ersten Ursachen hieher. Denn diese allein enthalten etwas, daraus noch einigermaßen begreiflich seyn könnte, warum David von der Betrachtung des Himmels und der Sonne auf eine Abhandlung vom dem Gesetze fortgehe. Beyde aber sind ziemlich weit hergeholet: da es hin-

VI. Band.

y

gegen

Seele; das Zeugniß des HERRN ist gewiß, und giebt den Einfältigen Weisheit. 9. Die Befehle des HERRN sind recht, und erfreuen das Herz; das Gebot des HERRN

behütet die Unwissenden, daß sie nicht verleitet werden, die Sonne als einen Gott anzubethen: denn es zeigt ihnen vom Anfange an, daß der Herr sowol die Himmel, als die Erde gemacht hat.

9. In diesem Gesetze hat er uns auch eine vollkommene Lebensregel für alle Sattungen der Menschen gegeben. Wir sehen mit vieler Freude, daß in demselben allen Beamten, geistlichen und weltlichen, gewiesen ist, wie sie alles zum gemeinen Besten einrichten sollen. Eine jegliche Person kann darinne sehen, wie sie sich vor allerley Gottlosigkeit hüten müsse. Denn

Polus. Das Gesetz Gottes ist vollkommen, 1) weil der Herr sich dadurch deutlicher geoffenbaret hat, als durch die Schöpfung der Welt; wiewohl auch die Betrachtung der letztern den Menschen keine Entschuldigung übrig läßt, Röm. 1, 20. 2) weil es allen nöthigen Unterricht für einen Menschen in sich enthält, der im Stande der Sünde ist. Es lehret ihn, wie er sich verhalten müsse, damit Glaube und Hoffnung der zukünftigen Dinge, in ihm gewirkt werde. Dieses kann nun in engem Verstande nicht von dem Gesetze gesagt werden, als welches nur gebietende und verbietende Befehle in sich faßt. Daher kann man vielmehr durch das Wort Gesetz alle Schriften des alten Bundes verstehen, und auch die Verheißungen von dem Messias mit darunter begreifen. Das Gesetz in engem Verstande bekehret auch nicht die Seele, wenn man den Menschen im Stande der Sünde betrachtet: denn da gereicht das Gesetz zur Verdammung. Also muß man annehmen, daß der Dichter auf das Evangelium ziele; und dieses war unter dem alten Bunde nicht anders, als igo. Man lese Röm. 3, 24. **Senton, Polus.** Im Hebräischen steht eigentlich: die Seele wieder herstellend, oder wiederbringend. Einige überlesen: und erquicket die Seele, wie das hebräische Wort Ruth 4, 15. Ps. 23, 3. Klagl. 1, 11. 16. gebraucht wird. Es stillt die Angst der Seele, und das Schrecken des Gewissens. Das Gesetz wird hernach das Zeugniß des Herrn genennet, weil es zu einem Zeugnisse zwischen Gott und Menschen diene, was Gott von dem Menschen fordere, und was er, nach erfüllter Verbindung, für den Menschen thun wolle. Dieses Zeugniß ist gewiß, oder wahrhaftig. Es wird niemanden verleiten, oder betrügen: sondern die Menschen unfehlbarlich in einen glückseligen Zustand bringen. Es giebt die Weisheit, welche selig machen kann, 2 Tim. 3, 15. und diese Weisheit allein ist die wahre Weisheit. Die Einfältigen erhalten diese Weisheit durch das Gesetz. Denn wer durch das Gesetz weise werden will, muß erstlich in seinen eigenen An-

gen thöricht, demüthig und geringe seyn, und sich bereit erzeigen, Unterricht anzunehmen. Man lese Matth. 11, 25. 1 Cor. 1, 25. 30. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, und will ihnen seine Weisheit nicht mittheilen. Man kann auch diese Worte eigentlich, und besser, von solchen Menschen verstehen, die in der That schwach und von geringen Fähigkeiten sind, und daher leichtlich fehlen können. Diese werden, ungeachtet ihrer natürlichen Unfähigkeit, dennoch weise werden, wenn sie nur der Unterweisung des Wortes Gottes Gehör geben wollen. Diejenigen hingegen sollen thöricht werden, welche vorgeben, weise zu seyn, auf ihren Verstand trocken, und die Lehren des Gesetzes Gottes verachten und verabsäumen, Röm. 1, 22. Diese Erklärung stimmt gut mit dem Gebrauche des Wortes einfältig in der Schrift überein, Eyr. 1, 4. c. 9, 6. c. 14, 15. c. 22, 3. wie auch mit dem Endzwecke dieser Stelle. Indessen muß man solches nicht so verstehen, als ob Menschen von größerer Fähigkeit auf solche Weise keine Weisheit erlangen könnten. Es soll dadurch nur überhaupt der Nutzen angezeigt werden, den das Wort Gottes bey Menschen von allerley Sattungen haben kann. **Polus.**

B. 9. Die Befehle des 10. Befehle ist zwar ein anderes Wort: bedeutet aber hier nichts anders, als Gesetz und Zeugniß. Die Befehle des Herrn sind recht, theils an sich selbst; theils auch in ihren Folgen, indem sie den Menschen den Weg zur ewigen Glückseligkeit weisen. Dieses zielt mit auf die Erkenntniß göttlicher Dinge, welche die Menschen durch das Licht der Natur, oder durch den Unterricht anderer, ohne das Wort Gottes, erlangen; und welche sehr dunkel und unsicher ist. Die göttlichen Befehle erfreuen das Herz, indem sie eine deutliche und gewisse Kenntniß göttlicher Dinge verschaffen: denn die Wissenschaft ist der Seele lieblich, Eyr. 2, 10. Hernach entdecken sie die Liebe und Gnade Gottes gegen die Sünder, nämlich durch die Anerbietungen und Verheißungen, die in dem Worte des Herrn enthalten

gegen viel natürlicher ist, wenn wir sagen, daß David in dem ganzen Psalm von einerley Sache rede, und nachdem er sich vorher mit uneigentlichen Worten ausgedrückt, so rede er nun mit eigentlichen Worten, und erkläre dadurch den vorhergehenden Vortrag.

HERRN ist rein, und erleuchtet die Augen.

10. Die Furcht des **HERRN** ist lauter,

Denn das Gesetz zeigt so deutlich, als die Sonne, was man thun, oder lassen müsse. 10. Der rechte Gottesdienst ist hierinnen unveränderlich befestiget (5 Mos. 12, 32.), und frey von aller unhe-

halten sind. Das Gebot, in der einzeln Zahl, steht für die mehrere Zahl: alle Gebote des Herrn. Polus. **רָאָה** bedeutet rein, von **רָאָה**, rein machen. **רָאָה**, welches hier vorkommt, wird für die weibliche Endung von **רָאָה** gehalten. So übersehet es der Chaldäer durch **ܪܝܢܐ**, rein; und die 70 Dolmetscher übersetzen es durch **καθαρος**, heiter, in sofern Keinigkeit und Heiterkeit einerley bedeuten. Allein es ist nicht so ganz gewiß, daß **רָאָה** die weibliche Endung von **רָאָה**, oder **רָאָה** ist. Es kann vielmehr von **רָאָה** herkommen; und alsdenn kann man gar wohl auf eine gewisse Bedeutung des Wortes **רָאָה** denken, da es durch Speise zu sich nehmen übersehet wird. Daher bedeuten auch die Nennworte, **רָאָה**, und **רָאָה**, Speise, oder Nahrung. So wird Klagl. 4, 10. das Wort **לֶחֶם** von dem Chaldäer durch **ܠܚܡܐ**, und von den 70 Dolmetschern durch **αἰσθησις**, übersehet, welches bedeutet: zur Speise. Und Ps. 69, 22. findet man: sie haben mir Galle gegeben **רָאָה**, zur Speise. Man lese auch 2 Sam. 13, 5. 7. 10. Zu dieser Bedeutung scheint uns nun hier der Zusammenhang zu leiten. Zuvor, im Anfange des Verses, wird von Erfreuung des Herzens geredet. Dieses ist die eigentliche Wirkung des Weines; und damit stimmen die letzten Worte gut überein, wenn in denselben von der Speise, und ihrer Wirkung, geredet wird. Daß das Erleuchten der Augen eine besondere Folge der genossenen Speise ist, sieht man aus der Erklärung über Ps. 13, 4. und aus der Geschichte Jonathans, dessen Augen durch ein wenig Honig erleuchtet wurden. Daher bedeutet dieser Ausdruck allerley Erquickung des Leibes, oder der Seele. Hieher schicket er sich nun recht gut. Denn das Gebot des Herrn, und der Gehorsam, in Ansehung desselben, sind die rechte Nahrung der Seele; wie von Christo gesagt wird, seine Speise und Trank sey das Thun des Willens desjenigen, der ihn gesendet hat. Die Folgen dieses Gehorsams sind allerley Erquickungen für den Geist; da hingegen die Sünde die Menschen traurig und schmachtend machet, wie der verlorene Sohn im Evangelio beschrieben wird. Daß **רָאָה** hier durch Speise erklärt werden müsse, wird noch wahrscheinlicher, wenn man den Zusammenhang mit v. 8. erwäget. Dasselbst wird das Gesetz des Herrn **רָאָה**, oder ein solches, genennet, welches die Seele, oder das

Leben, zurecht bringt. Dieses ist der gewöhnliche Ausdruck, wodurch die Erquickung durch Speise angedeutet wird, wenn man durch Hunger ganz entkräftet ist. So findet man Ps. 23, 3: **וַיִּשְׂבֵּר יְהוָה**, er erquicket meine Seele, welches eine Folge von dem Niederliegen auf fetter Weide, und von der Leitung an stille Wasser, ist, wovon v. 2. geredet wird. Ferner findet man 1 Sam. 30, 12: sein Geist kam wieder (**וַיָּשָׁב**) in ihn, da er, nach einem dreytägigen Fasten, gegessen und getrunken hatte. Also sind die beyden Redensarten, die Seele zurückkehren lassen, und zur Speise für dieselbe dienen, in der That einerley. Diese Speise ist wie die Speise von Eden, aber ohne den damit verknüpften Fluch. Sie wird uns von Gott ohne unsere Bemühung verschaffet, und ist die Frucht des Baumes der Erkenntniß, und des Baumes des Lebens. Das Wort **רָאָה** selbst, in sofern es Speise bedeutet, kommt sowohl von **רָאָה** her, als auch von **רָאָה**; von dem erstern als ein Theil, worin die Speisen vertheilet wurden; und von dem andern in sofern die Speise, ehe sie zum Essen tauget, erstlich gereinigt und zubereitet wird ²¹⁶. Hammond. Behält man die gemeine Auslegung, und übersehet **רָאָה** durch rein: so wird der Verstand nicht sehr verschoben seyn. Das Gebot des Herrn ist nicht im geringsten mit Falschheit, Unrecht und Berruge vermischt. Von menschlichen Gesetzen kann solches nicht gesagt werden. Durch die Augen werden die Augen des Verstandes gemeynet; wie schon zuvor gezeigt worden ist. Polus.

V. 10. Die Furcht des **HERRN**. Der Dichter meyner hier nicht die Furcht vor Gott, wie dieser Ausdruck gemeinlich bedeutet; auch nicht den ganzen Dienst Gottes, wie Ps. 34, 10. 12. Matth. 13, 9. sondern das Gesetz und Wort Gottes. Dieses ist das einzige, was David hier rühmet. Zuvor hatte er es Gesetz, Zeugniß, Befehle, Gebot und Rechte, genennet: und nun nennet er es Furcht. Das Gesetz, oder Wort Gottes kann auch gar füglich die Furcht des Herrn genennet werden, weil es der Gegenstand, die Regel, und die Ursache einer heiligen Furcht ist. Daher führet Gott selbst den Namen Furcht, 1 Mos. 31, 53. und Ps. 76, 12. im Hebräischen. Rein ist hier so viel, als unverfälscht und untadelhaft. So ist die Furcht Gottes; und sie läßt auch nichts unreines, oder unrechtes, zu. Sie besteht bis in Ewig-

(216) Hiergegen aber kann mit Grunde eingewendet werden, daß das Wort **רָאָה** nirgends Speise bedeutet, obwohl **רָאָה** und **רָאָה** diese Bedeutung haben.

ter, und besteht bis in Ewigkeit; die Rechte des HERRN sind Wahrheit, zusammen sind sie gerecht. 11. Sie sind annehmlicher als Gold, ja als viel feines Gold; und süßer, als Honig, und Honigseim. 12. Dein Knecht wird auch durch dieselben deutlich ermahnet; in dem Halten derselben ist großer Lohn. 13. Wer sollte die Vergehung

v. 11. Ps. 119, 72. 127. Spr. 8, 11. 19. Ps. 119, 103. v. 12. Ps. 40, 13.

gen

unheiligen Einmischung des Aberglaubens. Alle unsere Handlungen mit den Menschen sollen in vollkommener Wahrheit und Gerechtigkeit bestehen. 11. Hiermit sind wir glücklicher, als mit allem Golde, und mit allen kostbaren Schätzen, die aus fremden Ländern kommen; oder mit den angenehmsten Sachen, womit Gott uns in unserm eigenen Lande versehen hat. 12. Ich sage nichts, als was ich erfahren habe. Denn dadurch ist dein Knecht so angesehen worden, daß er in allen Umständen den Ermahnungen deiner heiligen Gesetze gefolget ist. In der Haltung derselben ist für ihn nicht nur viel Vergnügen: sondern auch am Ende noch viel größerer Lohn. 13. Unser ganzes Unglück ist dieses, daß wir sie nicht so sorgfältig beob-

achten,

Ewigkeit, und bleibt, was das Wesen der Sache anbetrifft, beständig und unveränderlich durch alle Zeiten der Kirche, und der Welt. Dieses ist vollkommen richtig in Ansehung sowohl des Sittengesetzes, als auch der Lehre von der Gnade und Güte Gottes gegen den gefallenen und sundigen Menschen: denn dieses sind, wie der ganze Zusammenhang zeigt, die vornehmsten Theile des Gesetzes, wovon der Dichter redet. Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde bestand in gewissen Umständen, oder Schattenbildern; und darauf wird hier nicht geziel. Die Veränderung unter dem neuen Bunde ist auch in den Büchern des alten Bundes vorhergesaget; und folglich hat die Erfüllung dieser Vorhersagungen die Gewisheit und Dauer des Wortes Gottes nicht vernichtet: sondern vielmehr befestiget. In den menschlichen Gesetzen hingegen fallen, nach Verschiedenheit der Zeiten, Völker und Umstände, nothwendig viele Veränderungen vor. Die Rechte des Herrn sind die Gesetze Gottes. Sie werden deswegen also genannt, weil sie seinen gerechten Willen enthalten, und gleichsam die Aussprüche sind, nach denen die Menschen beurtheilt werden müssen, und nach denen sie am jüngsten Tage gerichtet werden sollen. Polus. Alle diese Rechte sind Wahrheit; und alle Erfindungen und Absichten der Menschen sind dagegen Lügen. Sie sind zusammen gerecht; nämlich alle, ohne Ausnahme, und in allen Absichten, Ps. 119, 128. Gesells. der Gottesgel.

B. 11. Sie sind annehmlicher u. Es ist ungewiß, was das Wort $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$ hier bedeute. Der Chaldäer übersetzt es durch ܐܡܪܝܢܐ , feines Gold, oder Gold von Upphir; wie denn Hieronymus glaubet, obryzum bedeute so viel, als ophirinum. Die

70 Dolmetscher aber übersetzen $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$ hier durch $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$, Edelgesteine; und Ps. 119, 127. durch τοπαζιον , oder Topas. Dieses letztere stimmt sehr gut mit $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$ überein, und ist nur eine kleine Veränderung desselben in einer andern Sprache, wenn man dem Hesychius glauben darf. Indessen ist es klar, daß $\alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\nu$ auch feines Gold bedeute, wovon man Gefäße und Kronen verfertigte, Hiob 28, 17. Ps. 21, 4. und so kann man es auch hier verstehen. Hammond. Das Wort Gottes ist köstlicher, als solches Gold, und der Seele süßer, als der beste Honig. Polus.

B. 12. Dein Knecht wird u. Das Wort קנע bedeutet 1) schimmern, oder glänzen, wie Dan. 12, 3. 2) ermahnen und warnen, 2 Mos. 18, 20. 2 Kön. 6, 10. Pred. 4, 13. Ezech. 3, 17. c. 33, 3. 9. 3) blühen, Ps. 90, 6. Hos. 14, 6. Die meisten alten Ausleger nehmen hier die zweyte Bedeutung an: allein der Zusammenhang scheint uns vielmehr auf die erste, oder dritte, zu weisen. Solchergehalt würde hier der herrliche und blühende Zustand angedeutet, wozu man, nur durch die Beobachtung der Gebote Gottes, in dieser, oder der zukünftigen Welt gelangen wird ²²⁷. Denn es folget: in dem Halten derselben ist großer Lohn ²¹⁸. Hammond. In diesen letzten Worten zielt der Dichter nicht auf eine vollkommene Haltung der Gebote Gottes, indem in diesem Leben niemand dazu gelangen kann, Pred. 7, 20. Gal. 3, 10. 11. 12. 1 Joh. 1, 8. sondern auf eine Beobachtung derselben in evangelischem Verstande, und so, daß Gott, um Christi willen, die Schwachheiten der Menschen übersieht. Eine solche Beobachtung zieht großen Lohn nach sich, sonderlich im zukünftigen Leben. Polus.

B. 13. Wer sollte die u. Dieses folget hier, ersichtlich, als ein näherer Beweis von der Vortreflichkeit

(217) Wenn auch jemand dieser Erklärung beypreten wollte, so müßte es doch ohne Theilnehmung an diesen Ausdrücken geschehen. Denn durch die Beobachtung der Gebote Gottes kommen wir nicht in diesen Zustand, sondern durch den Glauben. Es ist aber die gewöhnlichere Erklärung dieser Stelle billig vorzuziehen.

(218) Eben daraus wäre vielmehr zu schließen, daß die angenehmere Erklärung die rechte nicht sey, weil solchergehalt einerley Sache nur mit andern Worten gesagt wäre.

gen verstehen? reinige mich von den verborgenen Vergehungen. 14. Halte deinen Knecht auch zurück von Aufblehungen; laß sie nicht über mich herrschen: alsdenn werde ich

v. 14. Ps. 119, 33. Röm. 6, 12, 14.

achten, wie wir sollten. Sie sind eine vollkommene Richtschnur: aber unser Gehorsam ist, leider! so unvollkommen, daß wir unsere Fehler nicht zählen können. Wir haben viele davon niemals angemerkt; und daher verdienen wir so wenig Lohn wegen unsers Gehorsams, daß ich dich demüthiglich um Verzeihung wegen meiner Unachtsamkeit bitten muß; 14. Wie auch um den Verstand deiner Gnade, ohne welche ich noch ferner von deinem Gesetze abweichen würde, damit ich vor allen unthätigen Sünden wider dich behütet werden möge. Ich bin, o Herr, deinem Dienste gewidmet. Ich bitte dich daher, mich so zu befestigen, daß keine Versuchung die Oberhand über mich gewinne, und ich nicht vorseßlicher Weise wider dich sündige. Als-

sichkeit und Nothwendigkeit des göttlichen Gesetzes. Die Vergehungen der Menschen sind so vielfältig, so schwer zu entdecken, und so schwer zu verhüten, daß man nothwendig eine solche Freundin und Rathgeberin haben muß, wie das Gesetz ist, damit man sich selbst, und seine Sünden, recht kenne. Zweytens kann man dieses als einen gerechten und bußfertigen Tadel ansehen, den der Dichter wider sich selbst ausspricht, da er die Reinigkeit des Gesetzes Gottes gegen sein unreines Leben hält. Er will sagen: Herr, dein Gesetz ist heilig, gerecht und gut: aber ich elender Sünder kann es gar nicht erfüllen, und werde also dadurch verurtheilet. Drittens wird hierdurch theils die Unzulänglichkeit des eigentlich so genannten Gesetzes zu Heilung und Erhaltung der menschlichen Seelen angedeutet, theils auch die Nothwendigkeit einer nähern Offenbarung von der Gnade Gottes im Evangelio, wodurch die Augen des Verstandes so erleuchtet werden, daß man das Licht im Gesetze Gottes entdeckt, und sein Herz zu einem vollkommenen Gehorsame gegen dasselbe erneuert; um welches der Dichter in den folgenden Worten bittet. Zugleich giebt er hiermit zu verstehen, daß er den v. 12. gemeldeten Lohn nicht als eine rechtmäßige Vergeltung seines Gehorsams erwarte, indem derselbe vielmehr Verzeihung nöthig hätte, als Belohnung verdienete: sondern nur als eine Frucht der Gnade und Güte Gottes. Vergehungen sind entweder Sünden der Unwissenheit, wie 3 Mos. 4, 2, 22, 27. Pred. 5, 5. oder vielmehr alle Abweichungen vom Gesetze Gottes, wie 1 Sam. 26, 21. Ps. 119, 67, 118. Hebr. 9, 7. Jac. 5, 20. Der Verstand ist: ich kann die besondern Arten, oder alle die vergrößerten Umstände, meiner Sünden nicht fassen. Polus. Reinigen bedeutet hier so viel, als

vergeben. Denn im alten Bunde war es nöthig, die Vergebung, oder Abwaschung, der Sünden, welche als Unreinigkeiten vorgestellt wurden, durch beständige Reinigungen zu erlangen. Man lese Ps. 51, 9. Jenson. Die beyden Mittel zur Vergebung der Sünden sind das Blut Christi, und die Heiligung seines Geistes ²¹⁹). Hier scheint das erstere vornehmlich, wo nicht ganz allein, verstanden zu werden: denn der Dichter redet von schon verübten Sünden, wovon er durch nichts anders, als durch Vergebung um Christi willen, gereinigt werden konnte. Verborgene Fehler sind nicht nur diejenigen, welche wir heimlich, ohne Wissen unsers Nächsten, verüben: sondern auch vornehmlich solche, die wir selbst nicht wissen, und wovon wir durch Unbedachtsamkeit verfallen. Polus, Jenson.

V. 14. Halte deinen Knecht etc. Diese Worte sind sehr nachdrücklich, und zeigen theils, die große und natürliche Neigung des Menschen zu den schändlichsten Sünden; theils auch die Nothwendigkeit der Gnade Gottes, um davon zurückgehalten zu werden. Aufblehungen, oder vermessene Sünden, sind solche, die mit einem frechen Vorsatze, dem Geiste Gottes zuwider, verübet werden, wie 2 Mos. 21, 14. David scheint hiemit auf seine Sünde in der Sache des Uria zu zielen. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen: halte deinen Knecht zurück *and allorgiuv*, von Fremden; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: ab alienis. Nun wird, wenn von Fremden geredet wird, gemeinlich das Wort Götter darunter verstanden, wie 5 Mos. 32, 16. 2 Chron. 14, 3. Das durch Aufblehungen übersetzte hebräische Wort ist auch demjenigen, welches Fremde bedeutet, so ähnlich, daß ein Abschreiber leichtlich bey-

(219) Da die Heiligung des Geistes eine Frucht und Folge der erlangten Gnade der Rechtfertigung, oder Vergebung der Sünden ist, so kann sie nicht ein Mittel hiezu seyn. Da übrigens David von der Reinigung von Sünden sagt, und nicht eigentlich oder ausdrücklich von der Vergebung, so ist sowol die Rechtfertigung als auch die Heiligung dadurch gemeynet, indem wir durch die erste von der Schuld und Strafe der Sünden losgesprochen, durch die andere aber von der Herrschaft derselben immer mehr befreyet werden.